Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 208. Sonnabend den 6. September 1890. VIII. Jahrg.

* Von der „freisinnigen Arbeiterbewegung."

Der Kampf der Deutschfreisinnigen gegen die Sozialdemokratie, der Kampf mit den vielgerühmten geistigen Waffen beginnt. Am Montag war der deutschfreisinnige Arbeiterverein Berlins versammelt und dies sollte die Einleitung zu einer in Aussicht genommenen großartigen, ganz Deutschland überflutenden und die Umstürzler in einem Aufwaschen wegschwemmenden deutschfreisinnigen Arbeiterbewegung sein. Der Redner des Abends, Herr Schriftsteller Perls, proklamirte diese gewaltige freisinnige Aktion der Zukunft, er erklärte, „nachdem nunmehr die Aera Bismarck und auch das Sozialistengesetz überwunden, sei es Zeit, daß die Fortschrittspartei daran gehe, eine freisinnige Arbeiterbewegung ins Leben zu rufen." Diese Bewegung soll nach diesem einleitenden Vortrage auch den Zweck haben, „das Selbstbewußtsein der Arbeiter zu fördern und sie somit (!) zum Anschluß an die freisinnige Partei zu veranlassen." Was das Selbstbewußtsein mit der Anhängerschaft der Fortschrittspartei zu schaffen haben soll, ist freilich unklar, und es wird auch den Zuhörern nicht recht eingeleuchtet haben, inwiefern sich die freisinnigen Massen von den von Herrn Perls bespöttelten sozialdemokratischen Herdenthieren unterscheiden sollen, nachdem der Rickert-Barth-Richtersche Ausgleich geschlossen und die fernere Diktatur des Herausgebers der „Freisinnigen Ztg." anerkannt worden ist. Auch die Behauptung, die Fortschrittspartei „sei die einzige Partei, die aufrichtig bestrebt sei, für die Besserstellung der Arbeiter einzutreten", fand Widerspruch und zwar mit Recht; da die Freisinnigen bis vor kurzem, bevor sie die elegante Schwenkung nach der Richtung des Arbeiterschutzes gemacht hatten, als echte Manchesterleute absolut gegen jedes Eingreifen des Staates zu Gunsten einer besonderen Bevölkerungsklasse in Wort und Schrift ankämpften. Herr Perls aber wußte die Zuhörer noch ganz besonders dadurch zu begeistern, daß er ihnen vorrechnete, was für verschiedene Freiheiten seine Partei ihnen bringen werde: da sei die „vollständige Freizügigkeit, die volle Gewerbefreiheit, voller Arbeiterschutz, volles Vereins- und Versammlungsrecht und volle Aufrechterhaltung des allgemeinen Wahlrechts." Wie sich diese „vollen" Freiheiten gegenseitig vereinigen lassen sollen, wie beispielsweise volle Gewerbefreiheit und voller Arbeiterschutz nebeneinander bestehen könnten, darüber hat der Redner sich weise ausgeschwiegen; aber wir denken überhaupt, das Experimentiren mit den „vollen" liberalen Freiheiten hat unserm Lande genug gekostet, als daß wir befürchten dürften, etwa einmal diese freiheitlichen Gaben über uns ausgeschüttet sehen zu müssen. In der Versammlung kamen des weiteren auch einige Stimmen zu Gehör, welche für die Sozialdemokraten auftraten; doch waren das so untergeordnete Geister, daß ihre Ausführungen wenig Effekt machten. Um so mehr schien sich der „bewährte" Arbeitervereinsgründer, Herr Isaac aus Charlottenburg, zu fühlen, er drohte den Sozialdemokraten mit der Begründung von freisinnigen Arbeitervereinen „rücksichtslos" vorgehen zu wollen; gab jedoch dann kleinlaut zu, daß seine Erfolge in Berlin wenigstens bis jetzt nur geringe gewesen seien. Interessant war es schließlich noch, daß mehrere Redner den Beweis lieferten, daß die kürzlich „beendete" Fehde zwischen Wasserstieflern und Wadelstrümpflern doch noch nicht aus der Welt geschafft ist; denn es wurde über die „unglückliche Fusion" gejammert und geäußert, „die Zeit sei nun gekommen, wo es gelte die (freisinnigen) Böcke von den Schafen zu trennen" uud ferner der Wunsch ausgesprochen, die Deutschfreisinnigen möchten die Halben von sich ausmerzen und sich wieder als eine demokratische Partei konstituiren. Wir zweifeln aber, daß die zweiköpfige Parteileitung auf diesen Vorschlag eingehen wird, vermeidet sie doch in gewissen Wahlkreisen selbst die Parteibezeichnung „freisinnig", weil es ihr dort mittels des gemäßigter klingenden Wörtchens „liberal" leichter wird, Wahlstimmen zu ködern. Auf den weiteren Verlauf der nun so vielversprechend in Fluß gekommenen Arbeiterbewegung darf man wohl recht gespannt sein.

Politische Tagesschau.

An abenteuerlichen Ausstreuungen und Berichten über die Kaisertage in Narwa wurde in den letzten Tagen soviel geleistet, daß sich das bunte Durcheinander von tendenziösen Darstellungen kaum mehr übersehen läßt und man oft erst durch ein Dementi auf die Ausstreuung aufmerksam wird, welcher dieses gewidmet ist. Dies gilt auch von dem Dementi, welches der „Temps" der Nachricht entgegensetzte, daß England mit einem Vorschlage, betreffend die Bildung eines Balkanstaaten-Bundes, hervorgetreten sei. Erst durch dieses Dementi wird man darauf aufmerksam gemacht, daß französische Blätter das Märchen erzählten, England hätte der russischen und deutschen Regierung die Bildung eines solchen Bundes, als dessen Mitglieder Serbien, Rumänien, Montenegro und Albanien (!) bezeichnet werden, in Vorschlag gebracht, woran sich eine englisch-russische Verständigung über die bulgarische Frage anschließen solle. Es verlohnt sich wohl kaum, sich mit diesem Hirngespinnste des weiteren zu befassen.

In den Reichsämtern und in den preußischen Ministerien sind die Vorarbeiten für die kommende Parlamentszeit im vollen Gange. Ein umfangreiches Arbeitsmaterial hat vor allem der preußische Landtag zu erwarten. Dasselbe wird voraussichtlich nicht in einer Session bewältigt werden können. Ueber den Zeitpunkt der Berufung des Landtags ist noch keine Bestimmung getroffen, es ist aber wahrscheinlich, daß die Berufung erst, wie bisher, mit Beginn des neuen Jahres erfolgen wird. Der Reichstag hat in diesem Herbst vor allem das Arbeiterschutzgesetz festzustellen, und es ist wünschenswerth, daß er in der Erledigung dieser großen Aufgabe nicht durch ein Zusammentagen mit dem preußischen Landtage gestört wird. Eine Anzahl bedeutender parlamentarischer Arbeitskräfte gehören bekanntlich dem Reichstage und Landtage gleichzeitig an.

Es kann als feststehend angenommen werden, daß ein Gesetzentwurf, betreffend die Neuregelung der Erbschaftssteuer, dem Landtage zugehen wird. Soviel bis jetzt über die Grundsätze verlautet, geht die Absicht der Staatsregierung dahin, bis zu einem gewissen Betrage überhaupt keine Erbschaftssteuer zu erheben. Jenseit dieser Grenze sollen jedoch entsprechend aufsteigende Steuerklassen bestimmt werden. Eine Hauptveränderung gegenüber der bestehenden Erbschaftssteuer soll darin bestehen, daß alle Arten von Erbschaften besteuert werden, während gegenwärtig die Vererbungen innerhalb der nächsten Verwandtschaftsgrade steuerfrei sind. Es liegt nach den einem Berliner Blatte zugehenden angeblich zuverlässigen Mittheilungen in der Absicht der Staatsregierung, dem Landtage einen Plan über die gesammten Steuerreformentwürfe in Zusammenhang mit der Landgemeindeordnung und dem Schuldotationsgesetz vorzulegen, so daß die Volksvertretung in die Lage kommen wird, sich einen genauen Ueberblick über die Tragweite der durchzuführenden Reformen zu bilden.

Ein Ersatz für das am 1. Oktober außer Wirksamkeit tretende Sozialistengesetz ist nicht geschaffen und es besteht auch wohl schwerlich die Absicht, einen solchen schon jetzt vorzubereiten. Es wird versucht werden, mit den bestehenden Gesetzen auszukommen, stellt sich heraus, daß dies nicht angängig ist, so wird immer noch Zeit sein, anderweit gesetzgeberische Maßnahmen in Vorschlag zu bringen. Vielleicht wird schon der Verlauf des sozialdemokratischen Parteitages in Halle einen Fingerzeig dafür gewähren, was in Zukunft zu thun ist.

Sieben Jahre haben die Verhandlungen über den deutsch-türkischen Handelsvertrag, der jetzt zu Stande gekommen ist, gedauert. Hoffentlich erfüllt sich von ihm das Wort: was lange währt, wird gut. Jenseits der Vogesen sieht man scheelen Auges auf den neuen Vertrag, von dem man eine weitere Beeinträchtigung des französischen Handels mit der Balkanhalbinsel befürchtet.

Wegen der Mac Kinley-Bill fand in Berlin vom 30. August bis zum 2. September eine neue Berathung der nordamerikanischen Konsuln statt. Die Ziele der Berathung waren, nach der „Nat. Ztg., eine Einheit des Verfahrens in ganz Europa herzustellen, ehrenhaften Exporteuren Schutz zu verschaffen, sowie Unterschiede zu Gunsten der Verschiffer eines einzelnen Landes zu verhindern.

Die Bedingungen, welche die österreichische Regierung der serbischen gestellt hat, wenn die Schweinesperre aufgehoben werden solle, scheinen in Belgrad für zu hart gehalten zu werden. Nach einer Meldung der „Agence de Belgrade" beabsichtigt die Regierung, eine Konferenz hervorragender Kaufleute des Landes einzuberufen, welche darüber berathen soll, was zu thun sei, falls das Wiener Kabinet an den Bedingungen, betreffend die Zurücknahme des Schweineeinfuhrverbots, festhielte.

Die belgischen Blätter widmen dem deutschen Afrikaforscher, der heute vom Könige in Ostende empfangen worden ist, sympathische Begrüßungsartikel, in denen sie daran erinnern, daß Herr v. Wissmann seiner Zeit für die internationale afrikanische Gesellschaft die erste Erforschung des Kassaiflusses ins Werk setzte, dessen Unterlauf von Anfang an dem Kongofreistaate angehörte, während der Oberlauf soeben durch das Dekret, welches das Ost-Kwangogebiet dem Kongostaate einverleibt, für diesen Staat erworben ist. Schon ehe Herr v. Wissmann, damals noch einfacher Lieutenant, die Erforschung des Kassai unternahm, war er in Brüssel Gast des Königs Leopold, mit welchem er mehrere Unterredungen pflog, auch stattete er dem belgischen Monarchen vor zwei Jahren einen Besuch ab, ehe er seine wichtige ostafrikanische Sendung antrat.

Die „Republique Française" veröffentlicht einen sehr heftigen Artikel über die Konkurrenz, welche die deutschen Hammel der französischen Produktion bereiten. Das Blatt

---

Gesühnte Schuld.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

„Ja, das ist wahr," sagte er heiser, „ich kenne die Dame von Ansehen, was weiter?"

„Lieber Gott, die alte Geschichte!" erwiderte Turner achselzuckend, „es soll keine glückliche Ehe gewesen sein."

„Davon weiß ich nichts."

„Nun ja, man erfährt das in der Regel erst, wenn das Ende mit Schrecken da ist. So wird es hier auch sein! So lange der Notar lebte, erfuhr man nichts von der ungetreuen Frau und dem guten Hausfreunde, jetzt aber fragt man sich, ob diesen beiden der plötzliche Tod des Mannes sehr erwünscht gewesen sein müsse. Und wie gesagt, es sollen in diesem Sinne neue Spuren entdeckt worden sein und Aufsehen wird es sicherlich machen, wenn die beiden verhaftet werden."

Lucian kam aus seiner dunklen Ecke nicht mehr heraus, der Inspektor hörte ihn mit den Zähnen knirschen, aber kein Zug in dem harmlos gutmüthigen Gesicht des alten Mannes verrieth, daß er davon irgend welche Notiz nahm.

„Verhaftet?" fragte er. „Da müßten doch zuvor Beweise gefunden werden."

„Ja, das sagte ich meinem Verwandten auch. Kennen Sie den Hausfreund der Notarin?"

„Wie heißt er?" forschte Lucian.

„Das weiß ich nicht, aber wenn er so ist, wie mein Verwandter ihn schildert, dann muß es ein geriebener Bösewicht sein."

„Wirklich? Und wie ist er Ihnen denn geschildert worden?"

„Na, sehen Sie, man glaubt, daß er sich ganz genau so gekleidet hat, wie jener Lateau, um den Verdacht, der zuerst auf diesen Mann fallen mußte, zu bestärken. Kein übler Plan, wie? Da er außerdem jenem Lateau ähnlich sein soll, so mußte dieser Plan um so eher gelingen."

„Scheinbar allerdings ein wohl überlegter Plan," spottete Lucian, der jetzt wieder rastlos auf und nieder wanderte, „aber das sind doch wohl nur Vermuthungen? Wo will man die Beweise suchen?"

„Je nun, bei der Haussuchung könnte man die Kleidungsstücke finden!" erwiderte Turner mit lakonischer Ruhe. „Und vielleicht findet man dann auch noch was anderes."

„Was?" fuhr Lucian so heftig auf, daß der Inspektor es nun doch rathsam fand, ihn befremdet anzublicken.

„Lieber Gott, weshalb fahren Sie mich so zornig an?" sagte er begütigend. „Ich erzähle Ihnen ja nur, was mein Verwandter mir berichtet hat, und wenn Sie nicht darum gebeten hätten, würde ich geschwiegen haben."

„Mich ärgert's, daß man einen solchen entsetzlichen Verdacht auf eine Dame werfen kann, die bisher wahrhaftig nicht auf Rosen gebettet war. Was soll denn außerdem bei der Haussuchung gefunden werden?"

„Die Uhr und die Börse des Notars. Man hat sie damals gleich vermißt und alle Nachforschungen nach ihnen sind ja erfolglos geblieben; nun könnten sie gefunden werden und damit wäre auch der Thäter entdeckt."

Lucian war in der dunklen Ecke wieder stehen geblieben, er kreuzte die Arme auf der Brust und in dem glühenden Blick, der durchbohrend auf dem alten Manne ruhte, spiegelte sich ein leißes Mißtrauen.

„Ich sollte meinen, die Haussuchung müsse bereits gehalten worden sein, wenn man den Verdacht wirklich hegte," sagte er.

„Vielleicht ist es auch schon geschehen," antwortete Turner gleichgiltig.

„Dann wäre es sicherlich nicht geheim geblieben und ich würde es wissen."

„Glauben Sie? Nun ja, es kann ja sein, daß Sie es erfahren haben würden. Aber es ist ja auch möglich, daß man noch einige Zweifel hegt und des Aufsehens wegen nicht eher vorgehen will, bis diese Zweifel gehoben sind. Dann wird die Haussuchung wohl erst morgen oder übermorgen erfolgen, aber geben Sie acht, es ist etwas wahres an der Geschichte! Die Zeitungsschreiber sind immer gut unterrichtet, sie kennen ihre Quellen und erfahren alles früher. Wenn mein Verwandter länger hier geblieben wäre, hätte ich gewiß noch mehr erfahren, aber diese Literaten sind immer, wie das gehetzte Wild, sie haben niemals Zeit und Ruhe."

„Und ich glaube, daß alles, was er Ihnen gesagt hat, nur leeres Geschwätz ist!" erwiderte Lucian in ironischem Tone. „Wichtigthuerei, alter Herr, weiter nichts? Ich kenne doch auch etwas von jener Geschichte, die Zeitungen haben ja darüber ausführlich berichtet, und wie ich urtheile, so urtheilt jeder: nur Arnold Lateau kann der Thäter sein."

Der alte Mann erhob das weiße Haupt und horchte.

„Wie es draußen stürmt!" sagte er seufzend. „Ich wollte, ich hätte den Jungen schon auf dem Bahnhofe."

„Lassen Sie ihn hier bis morgen."

„Leider darf ich das nicht, er muß morgen wieder zu Hause sein. Sie meinen wirklich, es sei ein leeres Geschwätz. Es kann ja sein, ich kenne die Verhältnisse hier nicht und deshalb darf ich mir kein Urtheil erlauben. Was geht mich auch die Geschichte an!" fügte er hinzu, indem er sich erhob und seine Kerze anzündete.

„So sollte jeder denken," sagte Lucian. „Aus solchem Geschwätz entstehen nur Lüge und Verleumdung, Sie werden wohl daran thun, mit keiner Seele weiter darüber zu reden."

„Glauben Sie?" fragte Turner in einem Tone, als ob er ihn um Rath bitten wolle; „ja, Sie mögen Recht haben, man kann sich mit solchen Geschichten garstig die Finger verbrennen. Nun wird es Zeit sein, daß ich meinen Neffen wecke und ihn zum Bahnhofe bringe. Wie ich mich auf die wohlverdiente Ruhe freue! Wenn meine Heimkehr nachher einiges Geräusch verursacht, dann entschuldigen Sie mich wohl, es soll nicht wieder

verlangt, daß der oberste Agrikulturrath diesen Zuständen ein Ende mache. Als einen Beweis dafür, wie sehr die Einfuhr deutscher Hammel das wirthschaftliche Leben Frankreichs bedrohe, wird von der „Republique Française“ angeführt, daß auf dem letzten Markt zu Villette von 18 000 Hammeln 3000 unverkauft blieben, weil 3000 geschlachtete Hammel deutscher und österreichischer Herkunft auf dem Markte waren.

Die Wähler der Pariser boulangistischen Abgeordneteten wollen diese zur Abdankung zwingen, da die Partei aufgelöst sei und sie ihr Mandat also nicht erfüllten. Mehrere große Versammlungen sind anberaumt, wo die Abgeordneten Rede stehen sollen. Naquet erklärt bereits, seine politische Laufbahn sei beendet.

Frankreich scheint sich ernstlich mit der Arbeiterfrage zu beschäftigen. Der „Temps“ will wissen, Ribot würde die von den französischen Vertretern im Auslande eingesandten Berichte über die Arbeitergesetzgebung in den resp. Ländern in Form eines Gelbbuches veröffentlichen.

Die französische Regierung hatte beschlossen, den König von Italien bei dessen in Aussicht genommener Anwesenheit in Spezzia in ähnlicher Weise zu begrüßen wie s. Z. der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, bei seiner Anwesenheit in Toulon italienischerseits begrüßt worden war. Ein großer Theil der französischen Presse hat gegen diesen Beschluß mächtig geeifert und es sah ganz danach aus, als ob durch denselben der französischen Regierung Ungelegenheiten erwachsen würden. Die Ritterlichkeit der Franzosen ist offenbar zu einer Legende geworden, denn sonst würden die Franzosen ihrer Regierung die einfache Erwiderung einer Pflicht der Höflichkeit schwerlich zur Last legen können. König Humbert wird nun dem Stapellauf der „Sardegna“ in Spezzia nicht beiwohnen. Italienische Blätter sagen zwar, die Anwesenheit des Königs bei dieser Gelegenheit sei überhaupt nicht in Aussicht genommen gewesen, wahrscheinlicher klingt aber die Version, daß die Haltung der Pariser Presse gegen die Absendung eines französischen Geschwaders nach Spezzia und der Wunsch, die französische Regierung über die erwähnte Ungelegenheit hinwegzubringen, den König bestimmt haben, seinen Entschluß zu ändern.

In Italien sind alle Barsanti- und Oberdank-Vereine aufgelöst worden. Die Radikalen sind darüber wüthend und beschuldigen die Regierung, eine Sklavenrolle gegen Oesterreich zu spielen. Die genannten Vereine verfolgten indeß nicht nur irredentistische, sondern gleichzeitig revolutionär-republikanische Ziele.

Auf der Balkanhalbinsel und in Rußland hat die Verleihung Berats an bulgarische Bischöfe für Macedonien eine gewisse Erregung hervorgerufen. Rußland ließ bei der Pforte darauf hinweisen, der Zar und das russische Volk erwarteten, daß die Rechte der orthodoxen Kirche nicht geschmälert würden. Der Großvezier Kiamil-Pascha hat darauf erwidert, der Himmel möge verhüten, daß irgend ein Privileg des Patriarchats verletzt worden sei, die Regierung des Sultans sei ängstlich bemüht, die gewährleisteten Rechte aller Konfessionen zu achten. Daneben ließ der Großvezier einfließen, daß das, was geschehen, früher von Rußland selbst gefordert worden sei. Damit scheint die Angelegenheit bis jetzt erledigt zu sein, hat ja doch der Patriarch sein Entlassungsgesuch auch vorläufig zurückgezogen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser traf heute Vormittag um 9 Uhr 22 Minuten auf der „Hohenzollern“ von Ekensund in Flensburg ein. Der Kaiser trug die große Generaluniform, neben ihm saß bei der Fahrt im Wagen Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein. Im ersten Wagen folgte der Generalstabschef General der Kavallerie Graf von Waldersee und der Kriegsminister General der Infanterie von Verdy. Se. Majestät wurde enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser begab sich zum Handewitter Exerzierplatz, wo die Parade über das 9. Armeekorps stattfindet. Prinz Heinrich hatte sich zu Pferde, Prinzessin Irene zu Wagen dorthin voraufbegeben. — Ihre Majestät die Kaiserin traf um dieselbe Zeit mittels Hofzuges in Flensburg ein und wurde am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden empfangen. Die Gemahlin des Generallieutenants v. Scherff überreichte Ihrer Majestät einen Blumenstrauß. — Die Parade auf dem Handewitter Exerzierplatz über das 9. Armeekorps vor Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin nahm bei herrlichstem Wetter einen glänzenden Verlauf. Die Majestäten waren von einer glänzenden Suite umgeben, unter welcher sich Prinz Albrecht, Herzog Ernst Günther, die fremdherrlichen Offiziere sowie die disponiblen Offiziere der Flotte befanden. Graf Moltke war nicht bei der Parade, kam aber zum Frühstück nach der Stadt. Ihre Majestäten begaben sich nach der Parade zum Frühstück ins Rathhaus, wozu 60 Einladungen ergangen waren, davon 16 an die Spitzen der Behörden von Stadt und Land. Ihre Majestäten fuhren um 2 Uhr unter großem Jubel der Bevölkerung zum Schiff; Prinzessin Heinrich folgte in einem zweiten Wagen. Morgen früh 8 Uhr gedenkt Se. Majestät der Kaiser mit seiner militärischen Begleitung bei Wassersleben zu landen, um den Korpsmanövern im Gelände bei Bau beizuwohnen.

— Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist gestern in Zara eingetroffen.

— Der deutsche Botschafter am spanischen Hofe, Frhr. von Stumm, hat nach mehrtägigem Aufenthalte gestern Abend Berlin wieder verlassen, um sich auf seine Besitzung Holzhausen bei Kassel zu begeben.

— Der Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten von Maybach ist aus der Schweiz hier wieder eingetroffen.

— Die „Börsenztg.“ bezeichnet die Meldung eines Halle'schen Blattes über die Verleihung der Herzogswürde an den Grafen Moltke als nicht zutreffend. Graf Moltke würde wahrscheinlich bitten, die Standeserhöhung ablehnen zu dürfen.

— Zur Geburtstagsfeier des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wird von verschiedenen Seiten angeregt, eine Stiftung zu gründen, aus welcher der Armee entstammende, hervorragende militärisch-wissenschaftliche Arbeiten prämiirt würden. Eine Stiftung dieser Art würde ohne Zweifel dem Wesen des gefeierten Feldherrn ganz besonders entsprechen.

— Der bayerische Staatsminister a. D. Dr. Frhr. von Lutz ist, wie schon gemeldet, gestern Nachmittag nach langem Leiden verschieden. Seit seinem Rücktritt war Dr. v. Lutz fast unabläßig an das Leidenslager gefesselt. Er hat ein Alter von nahezu 64 Jahren erreicht. Seit 1867 gehörte er dem bayerischen Ministerium erst als Justiz- und später als Kultusminister an. Seine Thätigkeit in letzter Eigenschaft fiel in die Zeit des Kulturkampfes; bei der Nothwendigkeit, in welcher sich dabei Herr von Lutz befand, klerikalen Uebergriffen energisch entgegenzutreten, konnte es nicht fehlen, daß ihm der Haß der Klerikalen im reichsten Maße zu Theil wurde. Alle Versuche, das Vertrauen seines Königs in ihn zu erschüttern, erwiesen sich aber vergeblich.

— Der Kommandeur des russischen Regiments Wiborg, dessen Chef Se. Majestät der Kaiser ist, Oberst Zerpitzki, wird einer Einladung des deutschen Kaisers zu den Herbstmanövern in Schlesien Folge leisten.

— Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ läßt sich melden, daß Dr. Peters bereits seit Montag im deutschen Reichsdienst angestellt sei. Welcher Art die Stellung ist, wird nicht gesagt.

— Die Einladungen zur Betheiligung an dem engeren Wettbewerb für das Kaiser Wilhelm-Nationaldenkmal in Berlin (Schloßfreiheit) sind nunmehr ergangen. Die Verfasser der beim ersten Wettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichneten 2 Projekte, die Architekten Bruno Schmitz, Rettich und Pfann zählen zu den Eingeladenen; auch die Künstler, welche bei der ersten Konkurrenz den 2. Preis erhielten, sollen Aufforderungen zur Betheiligung erhalten haben. Die für die engere Konkurrenz ausgeschriebenen Preise steigen bis zu 12 000 Mark an; jedem Theilnehmer werden 4000 Mk. zugesichert. Preisrichter sind nicht bekannt gegeben worden.

Würzburg, 2. September. Oberst Schöller vom 9. Infanterieregiment ist nunmehr, wie man der „Frankf. Ztg.“ meldet, seines Kommandos enthoben worden. (Das Regiment hatte den unheilvollen Marsch von Würzburg nach Marktbreit zu bestehen, der zwei Menschenleben kostete).

München, 4. September. Der Festabend des Kolonialvereins zu Ehren des Dr. Peters war sehr zahlreich besucht und verlief in der gehobensten Stimmung. Nach einem Hoch auf den Prinzregenten und den Kaiser feierte Vizepräsident Götz Dr. Peters als einen Afrikaforscher, der mit den kleinsten Mitteln Großes erreicht habe. Peters dankte, schilderte die Zwecke und Erfolge seines Zuges und brachte ein Hoch auf den Verein aus. Mit dem Absingen patriotischer Lieder schloß die Feier.

Ausland.

Wien, 3. September. Ein Berliner Brief der „Polit. Korrespondenz“ betont die hohe Befriedigung dortiger unterrichteter Kreise über den Erfolg der russischen Reise Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm. Die Reise habe, so heißt es, keinen politischen Zweck gehabt, wenn man als solchen lediglich feste Abmachungen ansehe, sei aber von hoher Bedeutung gewesen, wenn man darunter die Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen verstehe. Gegenüber der Haltung der russischen Presse, welche die Bedeutung der Entrevue theils abschwäche, um den Franzosen zu schmeicheln, theils aufbausche, um Oesterreich zu schrecken, weise man in Berliner maßgebenden Kreisen darauf hin, daß es gerade einen Beweis für die Festigkeit des Dreibundes, speziell für das intime österreichisch-deutsche Verhältniß bilde, daß man in den leitenden Wiener Kreisen jeden russisch-deutschen freundschaftlichen Gedankenaustausch mit Befriedigung und ohne jegliche Hintergedanken begrüße.

Antwerpen, 4. September. Am 9. Oktober tritt hier ein von der belgischen Regierung veranstalteter Internationaler Kongreß mit folgender Tagesordnung zusammen: Schutz verlassener Kinder und entlassener Sträflinge, Vorkehrungen gegen Bettelei und Landstreicherei.

Rom, 4. September. Eine Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Petersburg besagt, der Zar beabsichtige, im Oktober den Sultan zu besuchen.

London, 3. September. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Sidney von heute: Der Streik ist im weiteren Zunehmen, sämmtliche Arbeiter des Wollongong-Kohlenreviers haben die Arbeit ebenfalls eingestellt. Man fürchtet, daß Ende der Woche auch die Silbergruben von Brokenhill geschlossen werden. Der Bürgermeister versucht zu vermitteln, bis jetzt aber ohne Erfolg.

London, 4. September. Der „Times“ wird aus Sansibar vom 3. d. Mts. gemeldet: Der neue deutsche Postdampfer „Nyanza“ stieß heute beim Verlassen des Hafens mit einem dort verankerten Dampfer des Sultans zusammen und soll im inneren Hafen Dar-es-Salaam gefährlich aufgefahren sein. Ein deutsches Kreuzerschiff ging zur Hilfeleistnng ab. — Das Dekret gegen die Sklaverei ist nunmehr längst der ganzen britischen Küste veröffentlicht worden und stößt bei den Arabern auf geringen Widerspruch. — Toeppen ist Muhamedaner geworden und wallfahrtet nebst Frau nach Mekka.

Christiania, 3. September. Der III. internationale Alkoholkongreß ist heute in den Räumen der hiesigen Universität eröffnet worden; derselbe ist von 212 Theilnehmern, darunter 102 Ausländern aus 13 verschiedenen Ländern, besucht. Zum Vorsitzenden des Kongresses wurde der Direktor des Medizinalwesens Dr. Dahl gewählt. Der Bericht über die Thätigkeit des Kongresses in dem Zeitraum von 1887 bis 1890 wurde von Professor Forel aus Zürich erstattet.

Konstantinopel, 3. September. Der Sultan begnadigte anläßlich des Jahrestages seiner Thronbesteigung die achtzehn Kretenser, welche von der früheren Amnestie ausgeschlossen waren.

Newyork, 4. September. Ein Telegramm des „Newyork Herald“ aus Guatemala meldet, daß sich gestern vor dem dortigen amerikanischen Gesandtschaftsgebäude Pöbelhaufen zusammenrotteten, die eine drohende Haltung zeigten. Das Gesandtschaftsgebäude ist von Polizei bewacht. Die Sympathie-Kundgebungen für Christine Barrundia, die sich in strengster Haft befindet, dauern fort.

Washington, 4. September. Der Senat verwies an seinen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einen Antrag, zu erklären, daß die Ermordung des Generals Barrundias als Beleidigung der Vereinigten Staaten aufzufassen sei und daß sofortige Maßregeln getroffen würden, damit den Vereinigten Staaten Genugthuung für den Fall und Gewähr gegen die Wiederholung ähnlicher Fälle geboten werde.

Rio de Janeiro, 3. September. Die Regierung hat einen Beschluß veröffentlicht, nach welchem sich dieselbe verpflichtet, die Staatsanleihen bis zum Totalbetrage von fünfzig Millionen Milreis zu garantiren. Die Geldnoth der verschiedenen Staaten ist drückend. — Die Wahlkampagne vollzieht sich ohne irgend welche Erregtheit. Die Gegenpartei verhält sich bei den offiziellen Kandidaturen wenig thätig.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 2. September. (Diphtheritis). In Kornatowo ist wegen Ausbruchs der Diphtheritis und des Scharlachfiebers die Schule geschlossen worden.

---

vorkommen und ich hoffe, wir werden fortan gute Nachbarschaft halten. Schlafen Sie wohl!“

Die Antwort Lucians auf diesen freundlichen Abschiedsgruß blieb unverständlich, der alte Mann kehrte mit der brennenden Kerze in sein Zimmer zurück.

Er stellte das Licht so, daß sein Schein nicht auf die Verbindungsthür fallen konnte.

„Es ist Zeit, Gaspard,“ sagte er mit lauter Stimme, obgleich der Bursche neben ihm stand und ihm zuflüsterte, er sei nun seiner Sache gewiß, nachdem er den Mann nicht nur gehört, sondern durch ein Loch in der Thüre ihn gesehen habe, „wir müssen zum Bahnhofe, der Zug wartet nicht auf uns.“

Gaspard verstand den Wink und machte einigen Lärm, der Inspektor schlich auf den Fußspitzen zur Thüre und blickte lange mit gespannter Aufmerksamkeit hindurch.

Ein triumphirendes Lächeln umspielte seine Lippen, als er von diesem Beobachtungsposten zurücktrat.

„Fertig?“ fragte er.

„Ja,“ antwortete Gaspard.

„So wollen wir gehen,“ sagte Turner, indem er seinen Hut nahm. „Knöpf Deine Jacke zu und zieh die Mütze fest ins Gesicht, es stürmt draußen, als ob die Welt untergehen sollte!“

Gleich darauf verließen sie das Zimmer und als sie draußen auf der Straße standen, umfaßte Turner das Handgelenk des Burschen und zog ihn mit sich in einen finsteren Thorweg, von dem aus man das Haus der Wittwe beobachten konnte.

„Jetzt wird es sich zeigen, ob Du flink und gewandt bist,“ sagte er mit gedämpfter Stimme. „Wenn nicht alles mich täuscht, wird unser Mann sogleich das Haus verlassen, wir müssen ihm folgen, ohne daß er es ahnt und wir dürfen ihn nicht aus den Augen verlieren.“

„Wenn es weiter nichts ist —“

„Still! Mir bleibt keine Zeit, jetzt noch die Polizei zu holen, also müssen wir allein uns des Mannes bemächtigen, und dabei rechne ich auf Deine Hilfe, verstanden?“

„Soll es sofort geschehen?“

„Nein, erst dann, wenn ich es Dir sage, bis dahin folgen wir ihm so unbemerkt, wie es nur geschehen kann.“

Gaspard nickte zustimmend und die beiden hielten nun unverwandt die Blicke auf das Haus geheftet.

Der erfahrene Beamte hatte sich in seinen Vermuthungen keineswegs getäuscht, Lucian Gerold stand mit finsteren, verzerrten Zügen in seinem Zimmer und horchte auf den Schall der Schritte, als Turner und sein angeblicher Neffe die Treppe hinunterstiegen.

Er trug einen hellen Paletot, vor ihm auf dem Tische lagen ein kleiner runder Hut und ein mit Bindfaden umschnürtes Paketchen.

„Alter Schwätzer!“ brummte er. „Wenn dieser Esel wüßte, wer ich bin! Pah, diese schwatzhaften und neugierigen Dummköpfe können, wie ich nun entdecke, auch Nutzen stiften. Wer mag nur den Verdacht auf mich gelenkt haben? Vielleicht die Gouvernante, die gestern hier spionirte? Wer es auch sein mag, ich bin nun gewarnt, sie werden nichts finden, wenn sie kommen, und was wollen sie mir dann beweisen? Flucht wäre Thorheit, jetzt muß ich bleiben, um dem Verdacht die Stirne zu bieten und ihn zu entkräften.“

Er warf einen Blick auf seine Uhr und steckte das Paketchen sammt dem kleinen Hut in die Seitentaschen seines Paletots.

„Ich werde vor dem alten Schwätzer zurück sein,“ sagte er in höhnischem Ton, „mein Weg ist nicht so weit wie seiner und meine Beine sind jünger!“

Er bedeckte sein Haupt mit einem anderen Hute, löschte das Licht aus und schlich sich leise aus dem Hause hinaus.

Ein furchtbarer Windstoß empfing ihn draußen, der ihm fast den Hut vom Kopfe gerissen hätte, mit einem Fluch knöpfte er den Paletot zu.

Die Nacht war finster, die weisen Väter der Stadt hatten nur wenige Gaslaternen anzünden lassen, da der Kalender Mondschein verkündete.

Lucian Gerold dachte nicht an die Möglichkeit, daß er beobachtet und verfolgt werden könne, er hegte kein Mißtrauen gegen den alten Mann, über dessen Dummheit er sich im Stillen lustig machte.

Mit dem Sturme kämpfend, der ihn häufig zwang, stehen zu bleiben, schlug er die Richtung zum Flusse ein, er hörte nur das Pfeifen und Heulen des Windes und nichts von den Schritten, die ihm folgten.

Er kam nicht so rasch vorwärts, wie er es gewünscht hatte, aber endlich stand er doch am Ufer des Flusses, dessen Rauschen und Brausen er unter sich in der finstern Tiefe vernahm.

Er griff in die Tasche, in weitem Bogen flog der Hut, den er herausgeholt hatte, in den sturmgepeitschten Strom, aber in demselben Moment auch verlor er selbst den Boden unter den Füßen, ein furchtbarer Stoß vor den Magen warf ihn auf das Straßenpflaster.

Obgleich dieser Stoß ihn halb betäubt hatte, blieb ihm doch noch so viel Besinnung, daß er instinktiv die Nothwendigkeit fühlte, sich der Gegenstände, die ihn verrathen konnten, so rasch wie möglich zu entledigen, aber ihm blieb keine Zeit, diese Absicht auszuführen; dieselbe Faust, die ihm den Stoß versetzt hatte, hielt ihn jetzt an der Kehle nieder, während ein dünnes eisernes Kettchen sich um seine Hände schlang.

„Ich bin mit Dir zufrieden, Gaspard,“ hörte er jetzt dieselbe freundliche Stimme sagen, die ihn kurz vorher noch vor der Haussuchung gewarnt hatte, und nun wurde es ihm plötzlich mit furchtbarer Gewißheit klar, daß alles für ihn verloren war.

„Elender Schurke!“ knirrschte er, unfähig, seinem Haß und seiner Wuth zu gebieten.

(Fortsetzung folgt).

Riesenburg, 3. September. (Günstiger Bescheid). Da die hiesige Garnison verlegt werden sollte, hatten kürzlich Bürgermeister Reimann und Direktor Müller bei dem Kriegsminister eine Audienz nachgesucht und in derselben um Belassung einer Militärabtheilung in unserer Stadt gebeten. Der Bescheid war günstig. Wie jetzt verlautet, soll die Garnison der Stadt Riesenburg erhalten bleiben und die Rosenberger Schwadron Kürassiere, wie es schon vor zwei Jahren bestimmt war, hierher gelegt werden. Auch soll das Kasernement vergrößert werden.

Marienwerder, 3. September. (60jähriges Berufsjubiläum). Der Maschinenmeister Arndt hierselbst, welcher bereits im Jahre 1880 sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte, wird am 20. d. M. die 60. Wiederkehr des Tages begehen, an welchem er im Jahre 1830 in das Buchdruckgewerbe eintrat. Herr Arndt ist während dieser langen Zeit ununterbrochen in der hiesigen Kanter'schen Hofbuchdruckerei thätig gewesen.

Konitz, 3. September. (Traurig sind die Trinkwasserverhältnisse) in unserer Stadt. Fast an jeder öffentlichen Pumpe prangt ein Schild mit der polizeilichen Bekanntmachung: „Als Trinkwasser gefährlich!" Trotzdem wird das Wasser von jung und alt getrunken, ohne daß besondere schädliche Folgen zu Tage treten. Dieses mag seinen Grund vielleicht in der gesunden hohen Lage der Stadt haben; denn nachweislich ist der Bahnhof Konitz der am höchsten gelegene der Strecke Berlin-Eydtkuhnen. Seit einiger Zeit schon hegt man die Absicht, die Bewohner unserer Stadt des Segens einer Wasserleitung theilhaft werden zu lassen. In nächster Nähe der Stadt befindet sich, wenn auch in verhältnißmäßig tiefer Lage, eine Quelle, deren Wasserreichthum zur Speisung einer Wasserleitung wohl hinreichen dürfte. Vor einiger Zeit sind auch schon Verhandlungen über den Ankauf des Quellengebietes seitens der Stadt gepflogen worden. Man trägt sich auch mit dem Gedanken, in Anbetracht dessen, daß die Quelle mit der Zeit aus irgend einem Grunde versiegen könne, die geplante Wasserleitung von dem etwa eine Meile entfernten Müskendorfer See ausgehen zu lassen. Welcher von diesen beiden Plänen auch immer zur Durchführung auserseben ist, eine Wasserleitung wird für Konitz, wie für jede andere Stadt eine unschätzbare Wohlthat sein.

Danzig, 2. September. (Oberbürgermeister von Winter und sein Nachfolger). Die letzten Nachrichten über den Zustand des Geheimraths von Winter sind sehr betrübend. Sein Aussehen soll sich sehr verändert haben und seine Stimmung sehr gedrückt sein. Um ihn von seinen trüben Gedanken abzulenken, haben ihn Freunde auf seinem Gute in Gelens aufgesucht; es gelang ihnen auch, ihn aufzuheitern. Als er sich darauf zur Ruhe begeben, trat plötzlich Blutsturz ein, der Schlimmes befürchten läßt. Ueber die Wahl seines Nachfolgers herrscht vorläufig tiefes Schweigen. Dr. Baumbach hat sich den Stadtverordneten vorgestellt. Das Beisammensein fand im Schießhause des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses statt, die Stadtverordneten hatten sich an einzelnen Tischen gruppirt, und hier bewegte sich Herr Baumbach, bald hierhin, bald dorthin eine Frage beantwortend. Ob man nun schon zur Wahl schreiten oder die Bekanntschaft noch anderer Kandidaten auf diese Weise zu machen gedenkt, darüber verlautet zur Zeit nichts.

Danzig, 4. September. (Danzigs Industrie). Mit dem begonnenen Bau der großen Schichau'schen Schiffsbauanstalt in Danzig eröffnet sich die Aussicht auf eine neue bedeutende Entwickelung dieser Industrie, welche ehemals in unserer Stadt in hoher Blüte stand, mit dem Niedergange des Holzbaues und der Segelschifffahrt aber verkümmerte. Es läßt sich annehmen, daß die in großem Stile geplante Schichau'sche Werft in mehrfacher Hinsicht auf die industrielle Entwickelung unseres Platzes fördernd einwirken und auch die gute Folge haben wird, daß der Privatindustrie mehr, als dies bisher unter dem überwiegenden Einfluß der militärischen Etablissements (Marinewerft, königl Gewehrfabrik, Artilleriewerkstätte) mit ihrer unvermeidlich immerhin unregelmäßigen Beschäftigung der Fall ist, ein ausreichender fester Stamm ausgebildeter Arbeiter zur Verfügung steht. Es hat sich gerade im vorigen Jahre für den privaten Schiff- und Maschinenbau, die Schlosserei, den Wagenbau u. s. w. recht empfindlich fühlbar gemacht und diesen gewerblichen Betrieben nicht geringe Verlegenheiten bereitet, daß, nachdem schon in den vorhergegangenen an Beschäftigung ärmeren Jahren die Zahl geschulter Arbeiter sich vermindert hatte, nun im Mai und Juni v. J., zur Zeit der lebhaftesten Geschäftsthätigkeit, als geübte, tüchtige Arbeitskräfte sehr gebraucht wurden, in der königl. Gewehrfabrik eine Masseneinstellung von Arbeitern erfolgte, die zum großen Theil der Privatindustrie entzogen wurden. — Als ein für die industrielle Entwickelung Danzigs wichtiges Unternehmen ist auch die im Jahre 1889 am Hafenbassin zu Neufahrwasser erbaute „Zuckerraffinerie Danzig" zu erwähnen. (D. Z.)

Elbing, 4. September. (Eine größere Bestellung auf Lokomotiven) ist neuerdings vom Minister v. Maybach durch die Eisenbahndirektion Berlin bei mehreren der größten deutschen Maschinenfabriken, darunter auch bei der hiesigen Firma F. Schichau, gemacht worden. Insgesammt sind 406 Lokomotiven (86 Schnellzug-, 162 Güterzug-, 40 Personenzug-, 64 Nebenbahn-, 54 Vollbahntender) in Bestellung gegeben, u. a. 30 an Schichau-Elbing, 18 an Borsig-Berlin, 67 an Schwartzkopff-Berlin, 32 an Vulkan-Stettin und 28 an Uniongießerei-Königsberg.

Braunsberg, 3. September. (Fund aus alter Zeit). Vor einigen Tagen wurde von einem an dem Neubau des hiesigen Postgebäudes beschäftigten Arbeiter beim Aufräumen des Schuttes an der alten Stadtmauer eine steinerne Kanonenkugel von der Größe eines Kinderkopfes gefunden. Dieselbe soll dem Reichspostmuseum in Berlin überwiesen werden.

Königsberg, 3. September. (Unglücksmonat. Flaggenschmuck). Der August war für unsere Stadt ein reiner Unglücksmonat; es kamen 43 Unfälle vor, darunter 20 mit tödtlichem Ausgang; u. a. ertranken 7 Personen, 5 machten ihrem Leben selbst ein Ende. — Bei der gestrigen Ausschmückung zum Sedanfest erregte namentlich der reiche Flaggenschmuck der im hiesigen Hafen liegenden Schiffe beim Publikum freudiges Aufsehen. Die englischen Schiffe hatten außer der Nationalflagge ihren ganzen Feiertags-Flaggenschmuck, die Dänen die Nationalflagge gehißt.

Inowrazlaw, 4. September. (Jahrmarkt). Der gestrige Jahrmarkt war trotz des Regenwetters von Käufern und Verkäufern ziemlich gut besucht. Namentlich herrschte auf dem Viehmarkte ein lebhafter Verkehr. Es wurde sehr viel Vieh zum Verkauf gebracht und für einzelnes wurden recht hohe Preise bezahlt.

Gnesen, 3. September. (Unglücksfall infolge einer unsinnigen Wette). Vorgestern unternahmen die Grundbesitzer Dobrogowski aus Braciszewo und Kramer aus Johannisgarten ein Wettfahren auf der Posen-Thorner Chaussee. Die tollkühne Fahrt hatte aber einen traurigen Ausgang. Dobrogowski fuhr plötzlich in den Wagen des Kramer, wodurch beide Fuhrwerke in den Chausseegraben geriethen, so daß die Lenker derselben und noch ein dritter Landmann, welcher sich auf dem Wagen des K. befand, herabstürzten. Letzterer, ein gewisser Kroszynski, hat dabei derartige Verletzungen erlitten, daß er blutüberströmt nach Gnesen geschafft werden mußte. Hier wurde ärztlicherseits konstatirt, daß der Mann nicht nur schwere äußere, sondern auch innere Verletzungen davongetragen hat, so daß er in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

Posen, 3. September. (Unglücksfall). Vor einigen Tagen verunglückte in Kobylien der Müllermeister S. Derselbe wollte einen Hund, der ihm einige Hühner getödtet hatte, erschießen und hierbei entlud sich das Gewehr so unglücklich, daß S. selbst getroffen und getödtet wurde.

o **Posen**, 4. September. (Bestrafung von Bierpantschern). Das Schöffengericht verurtheilte heute den Restaurateur Gatter und dessen Ehefrau zu 30 bezw. 40 Mk. Geldstrafe, weil sie in übrig gebliebene Bierreste frisches Bier gegossen und es dann den Gästen vorgesetzt haben.

Wollstein, 2. September. (Ein furchtbares Unglück) ereignete sich heute Nacht auf der Windmühle des Obermeisters Kude hier. Als man heute früh gegen 6 Uhr dem Gesellen August Heidekorn das Frühstück brachte, fand man die Mühle verschlossen, auch wurde dieselbe auf wiederholtes heftiges Klopfen nicht geöffnet. Nichts gutes ahnend, erbrach man die Thür, und ein furchtbarer Anblick war es, welcher sich den Eintretenden bot. Heidekorn, ein äußerst brauchbarer, ordentlicher Mensch, lag gräßlich zerfetzt in seinem Blute. Dem Anscheine nach ist derselbe beim Oelen eines Drehlings mit den Kleidern in dasselbe gerathen, da dem Verunglückten die Kleider vom Leibe gerissen waren. Nach Aussage des Arztes soll das Unglück bereits um Mitternacht geschehen sein.

Lokales.

Thorn, 5. September 1890.

— (Personalnachrichten der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Regierungs- und Baurath Wolff, Direktor des Eisenbahnbetriebsamts in Danzig, ist vom 1. Oktober nach Guben versetzt unter Verleihung der Stelle des Direktors des Eisenbahnbetriebsamts daselbst. Der Regierungs- und Baurath Neitzke in Magdeburg ist vom gleichen Zeitpunkt ab nach Danzig versetzt unter Uebertragung der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Eisenbahnbetriebsamts daselbst; dem Regierungsbaumeister Helberg in Köln ist unter Versetzung nach Königsberg die Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim Eisenbahnbetriebsamt daselbst übertragen. Der Hilfszeichner Döring in Schneidemühl hat die Prüfung zum Zeichner bestanden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der Hofbesitzer Sodtke zu Grifflowo ist zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Leibitsch, der Gemeindevorsteher Leibrandt zu Chrapitz zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bildschön ernannt worden.

— (Zur Provinzialsynode). Der evangelische Oberkirchenrath hat, dem Vernehmen der „Kreuzzeitung" nach, beschlossen, den in diesem Herbste zusammentretenden Provinzialsynoden eine Vorlage wegen Abänderung einzelner Bestimmungen in dem Reliktengesetze für die Geistlichen zu machen. Vor allem handelt es sich um einen anderen Berechnungsmodus der Nebenbezüge auf die den Wittwen zu gewährende Pension. Auch die Anrechnung der an die Berliner Wittwenverpflegungsanstalt gezahlten Beiträge ist ins Auge gefaßt.

— (Militärisches). Wie verlautet, findet nach dem Manöver eine zehntägige Ausbildung sämmtlicher entlassenen Reservisten mit dem neuen kleinkalibrigen Infanteriegewehr M 1888 bei allen Infanterieregimentern und Jägerbataillonen statt. Die Ausbildung erfolgt in fünf bis sechs Raten, deren erste in den letzten Tagen d. M. eingezogen wird.

— (Generalversammlung). Die Aktiengesellschaft „Zuckerfabrik Neu-Schönsee" hält am Dienstag den 23. September mittags 12 Uhr in der Zuckerfabrik eine Generalversammlung ab.

— (Die herbstliche Tag- und Nachtgleiche) naht mit schnellen Schritten heran, die Tage sind bedenklich im Abnehmen begriffen und die Dunkelheit tritt bereits zu recht früher Stunde ein. Da ist es abermals an der Zeit, der während des Sommers in Vergessenheit gerathenen Pflicht zu gedenken, in unsern Häusern die dunklen Flure gehörig zu beleuchten, damit Unfälle vermieden werden. Es ist das eine Pflicht, welcher sich schon im eigenen Interesse niemand entziehen sollte, denn sobald ein Unfall vorkommt, wird zunächst der Hauswirth regreßpflichtig gemacht, der wieder auf den Miether zurückgreifen wird, dessen Lässigkeit an dem Unfalle die Schuld trägt. Zudem hat aber auch die Polizeibehörde das Recht, die Unterlassung rechtzeitiger Beleuchtung mit Geldstrafen zu ahnden. Die Pflicht der Beleuchtung aber tritt auf allen dem Verkehr dienenden Fluren, Treppen ꝛc. ein, sobald die Dunkelheit ein sicheres Erkennen und Zurechtfinden nicht mehr gestattet. Wer sich also vor Nachtheil und andere vor Schaden bewahren will, der sorge dafür, daß Treppen und Flure rechtzeitig beleuchtet werden.

— (Der Wind geht über die Stoppeln), die Blätter der Bäume färben sich langsam und fallen lebensmüde zur Erde; Schwalben und Störche, die Boten des Frühlings, sind auf der Reise nach dem Süden begriffen, — alles Zeichen, daß die saison morte in der Natur beginnt. Diese Periode ist aber jedesmal das Ende der saison morte und der Beginn der eigentlichen Saison in den Städten und Häusern der Menschen. Wenn draußen alles Leben abstirbt, pulsirt es drinnen desto rascher und geräuschvoller. Jetzt bevölkern sich die Straßen wieder mit den aus Bädern und Sommerfrischen Zurückgekehrten und während man noch vor wenigen Wochen die Natur aufsuchte, wendet man sich jetzt mehr und mehr dem geselligen Leben innerhalb des Hauses zu. Viele sehen mit Bedauern die schöne Jahreszeit schwinden; so mancher zartbesaitete, lyrisch angehauchte Jüngling singt dem scheidenden Sommer seine Gedichte nach und läßt sie leider auch, wenn möglich, drucken. Auch der Familienvater wünscht, daß es ewig Sommer bliebe, denn der Herbst stellt hohe Anforderungen — an seinen Geldbeutel. Im Gegensatze zu so geplagten Familienvätern und lyrischen Dichtern giebt es aber eine große Anzahl ehrenwerther Mitbürger, die sich über den Wiederbeginn des städtischen Lebens freuen. Das Naturkneipen haben sie satt bekommen und sie freuen sich, daß sie wieder in ihrer angestammten — Bierkneipe sitzen und ihren gewohnten Skat spielen können. Das Reisen hat ihnen nur Unbequemlichkeiten und Geldausgaben verursacht und sie sind froh, daß sie wieder ihre häusliche Bequemlichkeit haben. In noch freudigerer Stimmung gehen aber alle diejenigen dem Herbste entgegen, welche beabsichtigen, sich ein eigenes Nest zu bauen. Wird ja doch zu keiner Zeit, abgesehen von Ostern, mehr geheirathet als zu Beginn des Herbstes. Tausende treten in den Ehestand und tausendfach füllt freudige Erwartung die Herzen der Liebenden. Sie vor allem begrüßen die kommende Zeit fröhlich und hoffnungsfreudig.

— (Brennerei-Campagne). Die Provinzial-Steuerdirektionen sind durch einen Erlaß des Finanzministers bis auf weiteres allgemein ermächtigt, landwirthschaftlichen Brennereien in Fällen, wo etwa die Kartoffelkrankheit eine schleunige Verwerthung der Kartoffeln erheischt oder außergewöhnliche Witterungsverhältnisse Futtermangel nach sich ziehen, auf Antrag zu gestatten, den Brennereibetrieb bereits im September zu beginnen oder bis längstens zum 30 Juni fortzusetzen, ohne daß die betheiligten Brenner zur Nachentrichtung der Differenz zwischen dem betreffenden ermäßigten und dem vollen Maischbottichsteuersatze für alle seit dem Beginn des Betriebsjahres von ihnen vorgenommenen steuerbegünstigten Einmaischungen verpflichtet sind. Für die in der Zeit vom 16. Juni bis 30. September stattfindenden Einmaischungen unterliegen jedoch in solchen Fällen 1) diejenigen landwirthschaftlichen Brennereien, welche durchschnittlich an einem Tage nicht mehr als 1500 Liter Bottichraum bemaischen, der vollen Maischbottichsteuer von 1,31 Mark für das Hektoliter Bottichraum, 2) diejenigen landwirthschaftlichen Brennereien, die an einem Tage mehr als 1500 Liter Bottichraum bemaischen, dem Zuschlage zur Verbrauchsabgabe nach dem Satze von 20 Pf. für das Liter reinen Alkohols anstatt der Maischbottichsteuer. Die Anträge müssen mit Begründung versehen den zuständigen Hauptämtern eingereicht werden, welche zuvor die Genehmigung der Provinzialbehörden einzuholen haben.

— (Warnung vor Auswanderung). Der Pelpliner „Pielgrzym" bringt eine Zuschrift aus Westfalen von einem dortigen polnischen Kolonisten, welcher meldet, daß Agenten die polnischen Leute zur Auswanderung nach Brasilien zu verlocken versuchen. Der Briefschreiber warnt seine Landsleute, diesen Lockrufen Folge zu leisten, da die Verhältnisse der in Brasilien bereits angesiedelten Polen, welche namentlich aus den Kreisen Marienwerder und Pr. Stargard in den siebziger Jahren auswanderten, sehr traurige sind.

— (Abgangsprüfung). Heute hat am städtischen Lehrerinnenseminar die schriftliche Abgangsprüfung begonnen. Derselben unterziehen sich drei junge Damen. Eine vierte Schülerin, Frl. Kaschade, konnte, obwohl sie wissenschaftlich dazu qualificirt ist, an der Prüfung nicht theilnehmen, da sie das 18. Lebensjahr noch nicht ganz erreicht hat. Ein an das Kultusministerium gerichtetes Gesuch um Zulassung zur Prüfung wurde trotz der Befürwortung desselben durch den Leiter des Seminars abschlägig beschieden.

— (Ferienstrafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Blance und Martell, Assessoren Rochel und Goldstand. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt von Komerowski vertreten. Verurtheilt wurden: der Privatförster Leo Kling aus Rothwasser wegen gefährlicher Körperverletzung zu 20 Mk. Geldstrafe, der Arbeiter Johann Raczkowski aus Thorn, z. Z. in Haft, bereits mit Zuchthaus vorbestraft, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zusätzlich zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Zimmergeselle August Kremin aus Culmsee, z. Z. in Haft, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Monaten Gefängniß, die Kasernenwärtertochter Rosalie Kopczynski, die Amtsdienerfrau Helene Morawski, beide aus Thorn, erstere wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten, letztere wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Die im letzteren Falle wegen Diebstahls bezw. Hehlerei mitangeklagten Schneiderin Bertha Bartkowski aus Mocker, Amtsdienertochter Emilie Morawski aus Thorn und Pfandleiher Ignatz Silbermann aus Thorn wurden freigesprochen. Freigesprochen wurden ferner der Landwirth Johann Koczorski aus Bienkowko von der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung, der Abdecker Karl Schmidtke aus Culmsee von der Anklage des einfachen Diebstahls.

— (Zwangsversteigerung). Heute stand zur zwangsweisen Versteigerung des auf den Namen der Wittwe und Geschwister Lewandowski eingetragenen, zu Siemon belegenen Grundstücks im hiesigen königl. Amtsgericht Termin an. Das Meistgebot mit 780 Mk. gab der Kaufmann Simon Casper aus Siemon ab.

— (Zu leichte Butter). Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden bei einem Butterverkäufer aus Schwarzbruch 2 Pfund Butter, welche er als Rest im Korbe hatte, um je 15 Gramm zu leicht befunden. Der Verkäufer wurde zur Bestrafung angezeigt.

— (Zugeflogen) ist ein Kanarienvogel bei Amtsgerichtsrath v. Huelst, Coppernikusstraße Nr. 233.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein defektes Armband in der Ziegelei. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,41 Meter unter Null. Das Wasser fällt wieder. Die Wassertemperatur beträgt heute 14° R. — Eingetroffen ist gestern auf der Thalfahrt der Dampfer „Alice" mit einer Ladung Rübsen aus Wloclawek, der Dampfer „Bromberg" auf der Bergfahrt mit 1000 Ctr. gemischter Ladung aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Montwy" mit Ladung nach Danzig und der Dampfer „Bromberg" mit Ladung für Bromberg und Danzig. — In der Zeit vom 25. August bis 1. September haben Thorn auf der Weichsel passirt: zu Berg 6 beladene, 8 unbeladene Kähne, 1 beladener Güterdampfer und 1 Schleppdampfer; auf der Thalfahrt passirten 16 beladene Kähne, 4 Galler, 3 Gabarren und 70 Traften.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,50—2,00 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 5 Pf. pro Pfd, Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfund, Radieschen 10 Pf. pro 3 Bund, Kohlrabi 15 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Gurken 0,30—2,00 Mk. pro Mandel, Bohnen 10 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10—20 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10—15 Pf. pro Pfd., 6—7 Mk. pro Ton., Pilze 5 Pf. pro Maß, Butter 0,80—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 65—70 Pf. pro Mandel, Hühner alte 1,80—3,00 Mk., junge 0,90—1,40 Mk. pro Paar, Gänse 2,80—6,00 Mk. pro Stück, Enten 1,80—2,20 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 45 Pf., Schleie 45 Pf., Zander 60 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Aale 90 Pf. Krebse 0,80—3,50 Mk. pro Schock.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Graudenz, Magistrat, Schutzmann, 900 Mk. Gehalt und 60 Mk. Kleidergeld. Thorn, königl. Amtsgericht, 2 Kanzleigehilfen, 5 bis 6 Pf. pro Seite, abhängig vom Fleiß und Geschick. Wendisch-Silkow (Ober-Postdirektion Köslin), Postagentur, Landbriefträger, jährlich 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Mannigfaltiges.

(Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft) hat bereits über 180 000 Stück ihrer Kupfermünzen an Privathändler verkauft und wird bald mit dem Verkauf aufhören, da die erste Prägung nur eine Million Stück umfaßte. Mit dem nächsten Dampfer werden die ersten 300 000 Stück nach Ost-Afrika verschickt werden, da man nur allmählich die neue Münze einführen will.

(Die Ausständischen bei der Panama-Eisenbahngesellschaft) verhindern den Verkehr. Dieselben durchschnitten die Telegraphendrähte und versuchten die Eisenbahnschienen auszuheben. Eine Abtheilung Militär wurde deshalb dorthin abgesandt, ebenso ist das amerikanische Schiff „Kearsarge" in Colon eingetroffen.

(Wie behandelt man Brandwunden?) Eine eingehende Antwort auf diese Frage finden wir in der „Fundgrube". Sind die Wunden leichter Art, so behandelt man sie in der Weise, daß man sie mit irgend einem Oele (Leinöl, Salat- oder Olivenöl), Vaseline oder Glycerin bestreicht, dann mit einer dicken Lage Bohnenmehl oder Holzkohlenpulver bestreut und mit einem leinenen Lappen oder mit Watte zudeckt. Die Schmerzen lassen bei dieser Behandlung bald nach und die Blasenbildung hört auf. Waren bereits vorher Blasen entstanden, so steche man dieselben vorsichtig auf, reiße aber die Hautfetzen nicht ab. Sollten sich die Schmerzen noch einmal erneuern, so nehme man den Verband ab und bestreue die Wunde noch einmal mit Mehl, ohne jedoch das bereits auf der Wunde liegende Bohnenmehl zu entfernen. Eine sehr wirksame Brandsalbe kann man sich aus 100 Gramm Leinöl, 100 Gramm Kalkwasser und 3 bis 5 Gramm Karbolsäure herstellen. Auch das alte Hausmittel, bestehend aus einer Mischung ungesalzener Butter und Eigelb (auf einen Eßlöffel Butter ein Eidotter) ist sehr zu empfehlen. Dagegen nicht genug kann man davor warnen, den verbrannten Körpertheil in kaltes Wasser zu stecken oder ihn gar mit Petroleum oder Tinte zu bestreichen, wie es leider immer noch so oft geschieht.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Sep.	4. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	252—40	253—75
Wechsel auf Warschau kurz	251—90	253—35
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—	100—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	73—90	74—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	70—30	70—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—30	98—30
Diskonto Kommandit Antheile 14%	232—60	231—90
Oesterreichische Banknoten	183—40	185—
Weizen gelber: Sept.-Okt.	191—	193—
April-Mai	191—25	193—
loko in Newyork	101—90	103—50
Roggen: loko	165—	165—
Sept.-Okt.	170—50	170—
Oktbr.-Novbr.	166—20	166—70
April-Mai	162—70	162—
Rüböl: September-Oktober	63—30	62—60
April-Mai	57—40	57—40
Spiritus:		
50er loko	60—	60—
70er loko	41—90	42—
70er September	41—70	41—60
70er Septbr.-Oktober	40—60	40—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 4. September. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß höher. Zufuhr 10 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 62,00 M. Br. Loko nicht kontingentirt 42,00 Mark Brief.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
4. Septbr.	2hp	761.2	+ 15.8	NW³	10	
	9hp	762.9	+ 13.6	N³	10	
5. Septbr.	7ha	763.2	+ 12.4	NW⁴	10	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (14. n. Trinitatis) den 7. Septbr. 1890.

Altstädtische evangelische Kirche:

Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe. — Kollekte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Probepredigt des Herrn Pfarrers Stück aus Urnshausen. — Kollekte für den Kirchbaufond der St. Georgengemeinde.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Bekanntmachung

der Holzversteigerungstermine für das Königliche Forstrevier Ruda pro Quartal Oktober/Dezember 1890.

Namen der Schutzbezirke, aus welchen Holz zum Verkauf gestellt wird	Datum der Termine			Anfangszeit der Termine	Versammlungsort
	Oktober	Novemb.	Dezember		
Ganzes Revier	8	5	3	11 Uhr vorm.	Klebs'sches Gasthaus, Bartnicka.
Desgl.	22	19	17	Desgl.	Burgin'sches Gasthaus, Górzno.

Die Verkaufsbedingungen werden in den Lizitationsterminen selbst bekannt gemacht werden.

Ruda den 1. September 1890.

Der Königliche Oberförster.
Rodegra.

Oberhemden

nach Maass, vorzüglich sitzend, sowie

Wäsche jeder Art

liefert

A. Kube,

Gerechte- und Gerstenstr.-Eke 129 I.
gegenüber der Bürgerschule.

Junge Damen, die das **Wäschenähen** oder **Wäschezuschneiden** gründlich lernen wollen, können eintreten.

Umzugshalber ist ein gut erhaltenes **Klavier,** ein großer **Oleander, mehrere Tische** u. s. w. billig zu verkaufen.
Jakobsvorstadt 40 „Weichselschlößchen."

Miethsverträge

sind zu haben bei C. Dombrowski.

Schützenhaus.

Bei fest geschlossenem Gartensaale.

Sonnabend den 6. September 1890:

Erstes Concert

der

Tyroler Sänger-, Jodler- und Schuhplattl-Tänzer-Gesellschaft

Thomas Madl aus Innsbruck im Nationalkostüm.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. an der Kasse.

Statt jeder besonderen Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines munteren kräftigen **Jungen** wurden hoch erfreut

Adolf von Wyszecki,
Premier-Lieutenant im Inft.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21
und Frau **Betty** geb. **Michelet.**
Thorn den 5. September 1890.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 17. August d. J. abends kurz vor 9 Uhr haben 3 Civilpersonen beobachtet, wie auf dem in der Nähe des Stadtbahnhofes von der Stadt nach der Weichselbrücke führenden Wege 2 Musketiere einen Hornisten und einen Musketier verfolgten, auf der Brücke einholten und hier den Hornisten mit dem Seitengewehr schlugen.

Eine der Civilpersonen hat dies unmittelbar nach dem Vorfall einem anderen herzugekommenen Musketier erzählt.

Die Vernehmung der 3 Civilpersonen als Zeugen erscheint geboten.

Dieselben werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend auf dem hiesigen Militärgerichtslokal, welches sich in dem Militärarresthause, Jakobsstraße befindet, zu melden.

Thorn den 4. September 1890.

Königl. Kommandanturgericht.

Bekanntmachung.

Dienstag den 9. September cr.
vormittags 10 Uhr
sollen bei Zwischenwerk IVa
circa 200 cbm Ziegelbrocken
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Königliche Fortifikation.

Hausverkauf zum Abbruch.

Das alte Feuerhaus auf dem Grundstück des Artilleriedepots am schiefen Thurm soll öffentlich auf den Abbruch verkauft werden.

Hierzu ist Termin auf
Mittwoch den 17. September d. J.
vormittags 11 Uhr
im diesseitigen Bureau, Zimmer 9, angesetzt, zu welchem versiegelte Gebote mit der Aufschrift „Kaufgebot auf altes Feuerhaus" einzureichen sind.

Die näheren Bedingungen können im Bureau eingesehen oder gegen 75 Pf. bezogen werden.

Thorn den 2. September 1890.

Artilleriedepot.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von 760 bezw. 975 qm Pflasterarbeiten einschließlich Lieferung der erforderlichen Steine auf den Bahnhöfen Briesen und Hohenkirch soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Pflasterarbeiten" sind bis
Freitag den 19. September d. J.
vormittags 11 Uhr
an uns einzusenden.

Die Bedingungen können gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibgebühren von unserem Bureauvorsteher, Eisenbahnsekretär **Kolleng** bezogen werden.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Thorn den 1. September 1890.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.

Eine Pension

für zwei Mädchen, 13 und 15 Jahre, für beide ca. 600 Mark, wird zum Oktober d. J. **gesucht.** Gefl. Offerten unter **E. G. 50** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Regen-

Schirme werden mit **Zanella, Gloria** und **Seide** schnell und gut **bezogen** bei **J. Hirsch, Breitestr. Nro. 447.**

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben bei C. Dombrowski.

Zur bevorstehenden Kampagne wird noch ein zuverlässiger

Rübenabnehmer

gesucht. Bevorzugt werden solche, welche schon in dieser Eigenschaft thätig gewesen sind. — Gefl. Offerten unter **G. H. 90** an die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige

evangelische Reisende

für ganze Provinz oder kleinen Bezirk sucht Buchhandlung für Innere Mission, Pfarrer Faulhaber in Schwäbisch-Hall.

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.

Die Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- 2c. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 204.

Maßgeschäft für elegante Herrengarderoben.

Doliva & Kaminski

Breitestraße 49 Thorn Breitestraße 49

zeigen den Eingang **sämmtlicher Neuheiten** in **Anzug- und Paletotstoffen** für **Herbst und Winter** ganz ergebenst an.

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 17. September
und ev. folgende Tage.

2400 Gewinne W. 85875 M.

Hauptgewinne: **5 bespannte Equipagen,** darunter 2 vierspännige u. **72 Reit- u. Wagenpferde,** dabei fünf gesattelte etc.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., für Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Lose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, suche von sofort für meine **Konditorei.**
J. Kurowski, Neustädter Markt 138/39.

Ein ordentliches Mädchen

findet vom 15. Oktober d. Js. einen Dienst bei **Kaske,** Katharinenstraße 205.

Klaviere

aus renommirten Fabriken,
Verkauf von alten Instrumenten, Reparaturen und Stimmen
besorgt
L. Jendrowski, Schillerstr. 448.

2 Lehrlinge können sofort eintreten bei
M. Szczepanski, Bäckermeister, Gerechtestraße 128.

Meine anerkannt guten

Strumpf-, Rock-, Castor- und Zephirwollen

sind eingetroffen und empfehle diese zu soliden Preisen.

A. Petersilge.

Ein neues vaterländisches Prachtwerk.

Im Verlage des **Süddeutschen Verlags-Instituts** (vormals Emil Hänselmann) in **Stuttgart** erscheint:

Illustrirte Geschichte Deutschlands.

Herausgegeben von der Verlagsbuchhandlung
mit Text von Th. Ebner
und unter der artistischen Leitung von Maler Max Bach.
Komplett in 75—80 Lieferungen à 40 Pf. oder in 3 Bänden à 10—12 Mk.
Band I und II liegen nunmehr vollständig vor.
Preis geb. in eleg. Leinenband à Mk. 10, in hochfeinem Halbfranzband à Mk. 11.
Die bis jetzt erschienenen Lieferungen werden in beliebigen Zwischenräumen nachgeliefert.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen.

Erprobt von:

Prof. Dr. **R. Virchow,** Berlin, **v. Gietl,** München (†), **Reclam,** Leipzig (†), **v. Nussbaum,** München, **Hertz,** Amsterdam, **v. Korczynski,** Krakau, **Brandt,** Klausenburg,

Prof. Dr. **v. Frerichs,** Berlin (†), **v. Scanzoni,** Würzburg, **C. Witt,** Copenhagen, **Zdekauer,** St. Petersburg, **Soederstädt,** Kasan, **Lambl,** Warschau, **Forster,** Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen

Hämorrhoidalbeschwerden, Leberleiden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit** etc. Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard** Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Mk. 1.—) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etikette) **mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt** achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen" gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der ächten Schweizerpillen sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Mittelwohnungen z. verm. bei **M. Kanehl,** Klein-Mocker 676 (unweit der Kirche).

Möblirte u. unmöbl. Zimmer, sowie 1 kl. Familienwohnung zu vermiethen bei Frau **Anna Gardiewska,** „Waldhäuschen."

Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. 16.

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist vom 1. Okt. zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich oder 1. Okt. zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

1 Wohnung, 3. Etage, 5 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 1 Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen Katharinenstr. 205.
Grau.

Ein möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Gerechtestraße 129.

1 möbl. Wohn. zu v. Tuchmacherstr. 183 I.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Die 2. Etage mit jetzt **großer heller Küche** und Zubehör billig zu vermiethen Tuchmacherstraße 155.

Eine kleine möbl. Wohnung von sofort zu vermiethen Gerechtestraße 129.

Eine große u. e. kl. Wohnung, auch Pferdestall und Remise, hat zu vermiethen **Hempler,** Brombergerstr. 14.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen Elisabethstraße 266.
Charles Casper.

Wohnung, Stube und Kabinet nebst Zubehör, ist zu vermiethen Strobandstraße 16, 1 Treppe. Näheres zu erfragen bei Frau **Lindner.**

1 Laden, im Hause Neustadt 291/92, bisher von Herrn G. Edel bewohnt, sowie in der 2. Etage 1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, hat zum 1. Oktober zu vermiethen **F. Stephan.**

Gerechtestr. 105 parterre ist eine freundl. **Wohnung** v. 2 Zimmern und Kabinet per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

1 Wohnung, 5 Zimmer u. Zub., Küche mit Wasserleitung, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
J. Frohwerk, Neustadt 88.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet zum 1. Oktober **F. Stephan.**

1 Wohnung in der 1. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen Jakobsstr. 227/28.

Ein großes gut möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 173.

Mocker.

Zur Erinnerung an die **20jährige** Wiederkehr des Sedantages:

Große volksthümliche

Sedanfeier

am
Sonntag, 7. Septbr. cr., nachm. von 3 Uhr ab
im
Wiener Café.

Nachm. 2½ Uhr **großer Festzug** der Schützen u. Einwohner Mockers.

Von 3 Uhr ab:

Garten Concert

von der Kapelle des Pionier-Bat. Nr. 2 unter Leitung ihres Dirig. Herrn **Kegel,** verbunden

Gesangsvorträgen

der hiesigen Liedertafel u. d. Schüler.

Verschied. Ueberraschungen
Volks- u. Kinderspiele,
Stangenklettern,
Sacklaufen, Topfwerfen.
Vertheilung von Prämien.
Steigen eines Riesen-Luftballons u. Figuren.

Abends prachtvolle Illumination des Gartens, Italienische Nacht und

Brillant-Feuerwerk.

Eintritt: 25 Pf. Kinder frei.

Nach Schluß des Concerts **im festlich dekorirten Saale:**

Tanz.

Der Festvorstand.

Abends besonderer, direkter Ausgang aus dem Garten!!

Abends besonderer, direkter Ausgang aus dem Garten!!

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen Neustadt 257. Zu erfr. in der Kafferösterei.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchster Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	14	00	18	00
Roggen	"	13	00	15	00
Gerste	"	12	00	15	10
Hafer	"	12	00	13	50
Lupinen	"	—	—	—	—
Wicken	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	4	00	5	00
Heu	"	4	00	4	50
Erbsen	"	12	00	17	50
Kartoffeln	"	3	20	3	60
Weizenmehl	50 Kilo	9	20	18	20
Roggenmehl	"	7	00	12	20
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	—	1	20
" Bauchfleisch	"	—	80	1	00
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	40	1	60
Geräucherter Speck	"	—	—	1	60
Hammelfleisch	"	—	—	1	20
Eßbutter	"	1	80	2	20
Eier	Schock	2	60	2	80
Krebse	"	1	00	4	50
Aale	1 Kilo	—	—	2	00
Zander	"	—	—	1	40
Hechte	"	1	00	1	20
Barsche	"	1	00	1	20
Schleie	"	1	00	1	20
Weißfische	"	—	—	—	40
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	20	—	22
Spiritus	"	—	—	1	10
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	30

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	—	—	—	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.